Humoristische

Streifereyen

im Gebiete

der

Reichsstadt Frankfurt.

Aus dem Portefeuille eines französischen Offiziers ins Deutsche übersetzt und mit einer Karte von der Hand des Verfassers versehen.

Sans la liberté de blâmer, il n'est point d'éloge flatteur.

1802.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Note des Uebersetzers.

Der Herr l — T — de C — Ingenieuroffizier in den Diensten der Republik, ist der Verfasser dieser Bagatelle, welche hier mit seiner Erlaubniß dem Publikum in einer deutschen Uebersetzung mitgetheilt wird. Der Uebersetzer (derselbige Freund des Verfassers, dessen in diesen Briefen öfters Erwähnung geschieht) hat sich die Freyheit genommen, das Original zuweilen abzukürzen, es hier und da mit erläuternden Anmerkungen zu versehen, und

endlich alle Geschäfts- und Familienangelegenheiten, die kein Interesse für das Publikum haben, hinwegzuschneiden.

B.

Erster Brief.

Innhalt.

Veranlassung zu diesen Briefen — Ankunft des Verfassers in F — psychologische Digreßion – frohe Ueberraschung — Freuden der Rückerinnerung — vergeblicher Gang nach dem Schauspielhause — Dialog mit einem Unbekannten über den verjüngten Wallenstein — noch ein paar Worte über diesen Unbekannten — Schluß.

Frankfurt den 27sten Vendemiaire Jahr 10.

Seitdem ich Dich verlassen habe, theurer Victor, hört mein Herz nicht auf mich an das Versprechen zu mahnen, mit welchem ich Dich an der Barriere von Saint Marceau verließ; das Versprechen nehmlich, Dir meine geringen Bemerkungen über das Treiben und Wesen der Menschenkinder in den Gegenden die ich jetzo durchfliege

mitzutheilen. Hier — siehst Du nun! — komme ich, um einen Theil meines Versprechens abzutragen; indem ich meine Nachrichten mit dem Zeitpunkt beginne, wo ich jenseits der chinesischen Mauer unsrer Republik — ich meyne jenseits der furchtbaren Barrieren, Deutschlands blühendste Grenzstadt, das berühmte Frankfurt betrat.

Du weißt es, Victor, zu welcher Klasse von Reisenden Du mich rechnen darfst. Ich hasse eben so sehr die phlegmatische Trockenheit jener statistischen Mouchards die mit der Schreibtafel in der Hand sich nach dem Bevölkerungszustande einer jeden Familie erkundigen, als das komische Pathos jener empfindsamen Seelen, welche der sentimentalen Welt als ästhetische Leithämmel vorangehen. — Ich ergreife den Augenblick wie er kommt, ich zeichne den Menschen wie ich ihn finde, ich suche die Gestalten nicht zu verzerren, sondern ich male sie der Natur nach, so gut es einer ungeübten Hand gelingen kann — und hoffe dann übrigens zu Apoll, daß Du bei meinen Fragmenten weniger Langeweile empfin-

den wirst, als bei einer unsrer neuesten republikanischen Feten, einer deutschen Reichstagssession oder dem monotonischen Gewäsche unsers constitutionellen Seelenhirten.

Ich verließ schon gestern frühe gegen 6 Uhr das öde Mainz, nicht eben in der besten Laune, theils weil es mich immer verdrießt, wenn ich in einer Stadt nichts als scheue, lange Gesichter und geplagte Menschen sehe; theils auch weil der liebe Himmel bewölkt war, und ein halbes Dutzend Wolken, zumal wann sie tropfen, mich wohl eher in den Grosvaterstuhl als in die Reisechaise hineinjagen. Doch glücklicherweise drehte sich nach einigen Stunden der Wind, und ich wurde angenehm überrascht als ich mich dem volkreichen Frankfurt näherte, wo Schaaren von Spaziergängern, sich troz des drohenden Wetters in den schmalen Glacis, mit denen diese Stadt umzogen ist, herumtummelten. — Es mochte so ohngefehr um die Zeit seyn, wo es in dem Pallaste des Banquiers kaum anfängt lebendig zu werden, wo die schöne weibliche Welt des Mittelstandes nach den Thoren

hinströhmt um sich in ihrer Sonntagsdrapperie sehen zu lassen, endlich wo der Handwerker von dem geistlichen Vorrathskasten und Speisemagazin zum irrdischen hineilt, das heißt um kurz von der Sache zu kommen, es war gerade elf Uhr als mein Reisewagen vor dem Stadtthore hielt. Ein alter grauköpfiger Kamerad, der vielleicht einen beträchtlichen Theil seiner Jahre auf diesem Plätzchen als Schildwache verlebt hatte, schob seine Physiognomie die ein Juwel in der Mitte vergoldete, in das Wagenfenster hinein. „Belieben 's ihren werthen Namen z' spendiren!" rief er komisch aus; und nach der Erfüllung dieses billigen Wunsches zog er sich weit ehrerbietiger zurück als er gekommen war. Der Wagen rollte rasch in die Stadt hinein. Aber ehe ich Dich in die commercirende Reichsstadt hineinführe, will ich Dich mit einer psychologischen Bemerkung, über mein eignes Ich, heimsuchen; weil ich in diesen Briefen bei Zeiten an Digreßionen und Episoden gewöhnen muß. — Sonderbar ist es nehmlich, daß die gaukelnde Phantasie mir immer von dem noch

entfernten Gegenstande ein lebhaftes Bild vormalt; und noch eigner, daß von den frühen Jahren meiner Kindheit her, der sanftere oder härtere Name eines Gegenstandes viel Einfluß auf dieses Bild hatte. Helle Vokale sind für mich lächelnde Ansichten; Paris dachte ich mir ehehin mit einem höchst freundlichen Anstrich, Parma war meiner Phantasie nach die Krone der Städte; aber Bourdeaux ein finstrer Ort voll dunkler Straßen und gothischer Gebäude, ein Vorurtheil das nachher die Erfahrung bestätigte. So hat der Name Bonaparte einen reizenden Wohlklang und das Wort Rewbell etwas unaussprechlich Widriges; so steht der Unbekannte, dessen Anfangsbuchstabe L ist, als ein langer Mann vor den Augen meines innern Lichtes. — Auch von Frankfurt hatte sich meine Einbildungskraft ein Bild geschaffen, das, wie es sich jetzo zeigte, nicht ganz aus der Luft gegriffen war. Zierliche Palläste hängen in dieser Stadt mit kleinen Hütten zusammen, Prachtsäle mit Ratzennestern.

Schon bin ich am Thore des w — S — eines Gasthofes den Landsleute und Waffenbrüder mir angepriesen haben. — Welcher angenehme Zufall! In demselbigen Augenblicke wo ich hier aussteige, bemerke ich am Fenster eines gegenüberliegenden Weinhauses ein Gesicht das in dem Vorrathskasten meines Gedächtnisses befindlich ist. Ich nähere mich und nach einigen Augenblicken liege ich in den Armen unsers Freundes B. Du wirst Dich wohl noch an den liebenswürdigen Jungen erinnern, mit dem wir im letzten Feldzuge in Mailand so angenehme Stunden verlebten; derselbige B. ist gegenwärtig der erste Commis eines angesehenen Handlungshauses wo man ihn schätzet und liebt als einen der:

„vieler Menschen Städte gesehen und Sit-
„ten gelernt hät. —

Auch auf dem hiesigen Pflaster scheint er so ziemlich routinirt zu seyn. Entzückt von den Freuden des Wiedersehens, wollten wir diesen angenehmen Auftritt durch eine Bouteille Burgunder versiegeln, wozu der gute Ruf des

Weinhändlers bei welchem wir uns befanden, und dessen Waare Freund B. mit leidenschaftlicher Beredsamkeit herausstrich, die beste Gelegenheit darbot. — Dieser B. ist seitdem der Mentor deines Telemachs in Frankfurt geworden, und ich werde mich hier und da, bei specielleren Bemerkungen, einzig und allein auf seine vorurtheilsfreye Darstellung beziehen müssen.

Der Regen, welcher beinahe ununterbrochen den ganzen Nachmittag fortdauerte, benahm uns alle Lust zu einem kleinen Streifzuge durch die Stadt, der schon verabredet worden war. — Man hielt sich durch Plaudern schadlos. Wann wir mit der fatalen Gegenwart nichts anzufangen wissen, so kehrt die Einbildungskraft zurück, und schmiegt sich zärtlich an die Vergangenheit an. Wir sprachen von Mailand und unsern entflohenen Freuden; ich dachte an Mad. C—. O! da alle Erfahrungeu uns so theuer stehen, daß sie uns entweder unsere Tage kosten, oder unsre Kräfte, oder unsre süßesten Irrthümer; — warum nützen wir sie

denn nicht besser? Warum bereiten wir uns nicht öfters aus der Vergangenheit, eine Gegenwart? Ach! mehr als eine große schöne Welt, das weiß ich am besten aus eigner Erfahrung, geht in unsrer Brust unter, ohne dort eine Spur zurück zu lassen.

Gegen 5 Uhr weckte uns das Geräusch auf der Straße aus unsern Entzückungen, indem wir von allen Seiten her ein Heer bunter Parapluyes nach dem Schauspielhause hinwogen sahen. Man gab hier zum erstenmale ein neues Trauerspiel, von einem deutschen Dichter Schiller, der mir, seitdem ich seine Sprache verstehen lernte, unendlich theuer geworden ist. Bald war der Entschluß gefaßt, einmal in diesem großen Schauspiel des Lebens, einem kleinen, wie Hamlet, zuzusehen. Doch es war, leider! schon zu spat; und unmöglich, den Menschenphalanx zu durchbrechen, der sich um die Thüren des Schauspielhauses sammelte. Da ich nun überhaupt im Gedränge, wie Boileau, für jeden geistigen und sinnlichen Genuß stumpf bin; so gab ich meinem Freund den Wink zum Rück-

zuge, und wir eilten mit zerstoßnen Rippen und durchnäßten Kleidern einem nicht allzuweit entlegenen Gasthofe zu, um hier eben so wohl Schutz gegen den Regen als gegen unsre üble Laune zu finden.

Hier, bei dem eben nicht beneidenswerthen Genuß des fränkischen Nektars, konnte mein Begleiter nicht länger der Neigung widerstehen, sein Mißvergnügen über unsre getäuschten Hoffnungen durch einige Verwünschungen laut werden zu lassen. Ein hagres freundliches Männchen, dessen Antlitz mit den Zügen des Nachdenkens gestempelt war, ist unterdessen theilnehmend freundlich herbeigerückt, und erkundigt sich nach der Ursache jener uncivilisirten Ausrufungen, die der mißmuthige Sohn des Merkurs zwischen den Zähnen hinbrummt. Diese menschenfreundliche Person tröstete uns mit der Versicherung, daß wir nur eine schlechte Darstellung mit einem schlechten Trunke vertauscht, und also auf jeden Fall nicht viel verloren hätten. Denn, fuhr unser Unbekannte fort, indem er meine Kokarde bemerkte, sollten si

vielleicht in dem Wahne stehen, ein Original unsers deutschen Corneille zu sehen, so würden sie sich sehr täuschen, sie würden höchstens nur eine zusammengeschrumpfte Copie im verjüngten Maaßstabe, einen Wallenstein im Kleinen finden.

Ich fragte den freundlichen Fremden: woher es wohl käme, daß eine Direction, von welcher man viel Lobenswürdiges rühmte, eine solche Castrirung, von profanen Händen, zulasse?

Bürger! erwiederte der Unbekannte, die Direction mag wohl die wenigste Schuld daran haben, die Hauptursache liegt vielmehr an dem Geschmack unsers Publikums. Das Original zieht sich ein wenig lang herum, wie Sie wohl wissen werden, und das haßt man hier; — man will wohl Busch haben, doch kurze Stiele. Ueberhaupt darf man von dem hiesigen Geschmacke im allgemeinen sagen:

Nur ein derber und trockener Spaß! nichts geht uns darüber,
Aber der Jammer auch, wenn er nur naß ist, gefällt.

Auf der andern Seite, meine Herren, fuhr der gefällige Fremde fort, belieben Sie auch zu erwägen, welch eine heillose Arbeit es für den Schauspieler ist, so viele hundert Jamben, die er oft in der Probe kaum lesen kann *) nun auf einmal in den Kopf hinein zu schlingen. Denken Sie nur wie viele Verse der Mensch von sich geben kann, bis erst eine Viertelstunde herum ist. Der Reime in welchen Wallensteins Lager geschrieben ist, gar nicht zu gedenken; denn dieses hat ja der Fluch unsrer Rosciusse gänzlich von unsrer Bühne verdrängt. *)

*) Exempla sunt odiosa. A. d. U.

*) Wie vielen Werth der Dichter selbst auf diesen weggeschnittnen Theil seines Meisterwerkes legt, dieß sagt sein eigner Prolog (zur ersten Aufführung Wallensteins in Weimar 1798) in folgenden Strophen:

Nicht er ist's (Wallenstein) der auf dieser Bühne heut
Erscheinen wird; doch in den kühnen Schaaren,
Die sein Befehl gewaltig lenkt, sein Geist
Beseelt, wird euch sein Schattenbild begegnen,

Der Unbekannte wollte weiter sprechen, als plötzlich eine Wolke über seine fröhliche Laune hinzog; ein Schauspieler nehmlich, der in die Stube trat, versiegelte seinen Mund zum Schweigen. —

Ich war geneigt, diesen strengen Kritikus, wegen der Wahrheit die in seinen Bemerkungen lag, dem Feuer womit er deklamirte, und dem Marasmus senilis seiner Garderobe für einen reducirten Komödianten zu halten; aber aus einer Unterredung mit dem Wirthe ergab es sich, daß er ein Litteratus sey, der sich von Correcturen und dem Unterrichte der bürgerlichen Jugend sparsam und kärglich ernähret, und seine wenigen Erholungsstunden dazu anwendet, eine Theorie des guten Geschmacks zu schreiben, die,

---

Bis ihn die scheue Muse selbst vor euch
Zu stellen wagt in lebender Gestalt,
Denn seine Macht ist's die sein Herz verführt
Sein Lager nur erkläret sein Verbrechen.

A. d. U.

aus Mangel an Subscribenten, wohl nie erscheinen wird. —

Gütiger Himmel, dachte ich bei mir selbst, als ich den armen Schlucker bald darauf wegschleichen sah; wohlfeiler und sonderbarer kannst du doch kein Wesen glücklich machen, als wenn du es zu einem gelehrten machst. — Der Freudenbecher dieses Mannes hier ist seine Dintenflasche, die Leipziger Ostermesse ist sein Faschingsfest, uud ein Platz im Bücherkataloge seine Unsterblichkeit.

Da ich von der Reise ermüdet mich nach Ruhe sehnte, so begleitete mich B. in meinen Gasthof zurück, und eilte dann weg, um noch einige dringenden Geschäfte zu besorgen, und die wenigen Tage meines Hierseyns der Freundschaft, wie er sich gutmüthig ausdrückte, desto ungestörter widmen zu können.

Ich schlief diese Nacht vortreflich, nur zuweilen durch das heulende Pfeifen des Windes

oder der Nachtwächter, die ziemlich mit ein-ander harmonirten, gestört. Nächster Tagen sollst Du den weitern Erfolg meiner Bemer-kungen erhalten, wann Du sie anders der Auf-merksamkeit würdig findest u. s. w.

Zweiter Brief.

Les plaisirs ne sont point assez solides pour souffrir qu'on les approfondisse; il ne faut que les effleurer. Ils ressemblent à ces terres marécageuses sur lesquelles on est obligé de courir legêrement sans y arrèter jamais le pied. *)

Innhalt.

Spaziergang nach B — über die Weinlese und Volksfeste überhaupt — der schlechte Weg nach B. — Menge der Wirthshäuser — Schilderung eines derselben — die assemblee dansante der Israeliten und ihre Freuden am Sabbathe — die Wirkungen des Cyders — Lärm und Getümmel des Volkhaufens — ein andrer Gasthof — politische Kannengießereyen — Excursus über deutsche Weitschweifigkeit —

*) Die Freude wohnt nur bei einer gewissen Mäßigung der Begierden und ist ein Fremdling unter uns. — Besser weiß ich diese Stelle nicht zu übersetzen. A. d. U.

ein dritter Gasthof — die Posaunenstimme eines Wirthes — consumirende Menge — Größe des reichsstädtischen Appetits — Rückkehr in den ersten Gasthof — zwanglose Jovialität — Kaste der Kaufmannsdiener — eitler Luxus der Weiber — erste Digreßion über die Entfernung des Alters von den Freuden der Jugend — zweite Digression über die Sucht zu Walzen und ihre traurigen Folgen — Anrede an Tänzerinnen — theilnehmende Sorgfalt entfernt den Verfasser — sein Begleiter gibt ihm Beifall — Schluß des Briefes.

Frankfurt den 28. Vendemiaire Jahr 10.

Gestern gegen 4 Uhr nachdem ich den ganzen Vormittag mit meinem Briefe an Dich beschäftiget gewesen, trat Freund B. in mein Zimmer um mich bei einer kleinen Streiferey nach einem benachbarten Lieblingsaufenthalt der Städter zu begleiten. Ich hatte Civilkleider angelegt und meine Kokarde vom Hute genommen, um desto weniger bemerkt zu werden, und folglich desto besser bemerken zu können. Wir versprachen uns beide einen angenehmen Abend um so mehr, da die Weinlese, welche hier

drei Tage lang gefeyert wird, unzählige Spaziergänger trotz dem schlechten Wetter herbeizog. Denn bei Volksfesten dieser Art, ist es dem F – r unmöglich zurückzubleiben, so wie um dieselbige Zeit gewisse Strichvögel, einen unwiderstehbaren Hang zum Wegziehen empfinden. Was mich betrifft, so ist ein solches Volksfest ein wahrer Freudentag für meine Laune. Du erinnerst Dich wohl noch, Victor, wie empfänglich einst unsre Herzen für die Freuden der guten Landleute waren, wenn sie an den lächelnden Ufern der Rhone das Einsammeln der purpurrothen Frucht des burgundischen Weinstocks feyerten. So wie es Leute gibt die mit fröhlichem Staunen den Flügel eines Schmetterlings oder die Blätter einer Tulpe stundenlang bewundern können, so bin ich von Natur ein Liebhaber von glücklichen und vergnügten Menschengesichtern. Sage nun, wo ist eine reichere Erndte für dieses Gefühl zu finden, als bei solchen Festen wo der Reiche seinen Stolz, der Arme seinen Mangel, der Vornehme seine Ansprüche, und der Leidende sein

Elend in das beglückende Meer der Vergessenheit begraben.

Wir durchwadeten mit eiserner Geduld einen schmutzigen Weg, der durch tausend Fußtritte zu einer flüßigen Substanz geknetet worden war und eilten so dem nahen Flecken B— zu. Auffallend war es mir dabei, warum man so ganz und gar keine Sorgfalt auf die Unterhaltung eines Weges verwendet, der vielen hundert wohlgekleideten Fußgängern zum Spazierwege dient. Abgerechnet, daß auf diesem ganzen Wege kein einziger Baum nur einigen Schutz gegen die brennende Hitze im Sommer gewährt, so ist er ja noch überdieß von Pfützen bewässert und von Gräben durchschnitten, über welche so schmale Steige führen, daß schon manchmal ein falsches Gleichgewicht, ein unwillkührlicher Sprung den deutschen Biedermann, der wenigstens in einer Sitte der Gewohnheit seiner Väter treu geblieben ist, in den Morast geschleudert hat. — Auch findet man hart am Wege einen höchst unangenehmen Nachbar, ich meyne den Schindwasen der Bornheimer, dessen animali-

sche und vegetabilische Ausdünstungen die Gegend umher auf hundert Schritte verpesten. Aber alle diese kleinen Uebel konnten deinem Freunde die Schwingflügel nicht lähmen, da er die Hoffnung nährte, in den vielen Wirthshäusern und Menschenbehältern des Fleckens einen reichen Ersatz für dieses kleine Opfer der Gemächlichkeit zu finden.

Denn der Wirthshäuser in diesem Flecken, die kleinen Schmutzwinkel alle mitgezählt, gibt es mehr, als Boulevards in Paris oder Kaffehäuser in Mainz, und dieß will doch allerdings viel sagen. Gleich bei dem Eingange in das Dorf, welches gleich einem Krebse an beiden Enden immer neue Scheeren ansetzt, stießen wir auf ein langes Gebäude, das unter den Hotels und Sommerpalästen B — s den ersten Rang behauptet. Hier findet man einmal in jeder Woche eine Kolonie von fröhlichen Israeliten an ihrem Sabbathe versammelt, welche sich an diesem Tage, nach der Sitte ihrer Väter, durch Tänze zu erbauen suchen. Diese Orgien welche mir B — mit den Bastringues der

Vorstadt Saint Antoine verglichen hat, werden nicht allein hier in B — m sondern auch noch in einem andern zu F — t gehörigen Dorfe (O — d, wenn ich nicht irre) gefeyert. Man sieht die Abkömmlinge der zwölf Stämme an ihren Feyertagen Schaarenweise aus den dumpfigten Winkeln welche sie in der Stadt bewohnen *), jenen freundlichen Dörfern zuströhmen, wo sie sich en famille für den empfundenen Druck des vielleicht nicht ganz unverdienten Volkshasses schadlos zu halten wissen. Der jüdische Galant schwänzelt fröhlich an der Seite der charmanten Esther daher und läßt schon unterweges alle Minen seiner schnellzüngigen Beredsamkeit springen. Der Punsch des Herrn R — pflegt dann auch wohl zuweilen, die gefrorne Milchfarbe von der Wange der Mädchen zu verjagen, ein Teint

*) Seit dem letzten Brande, den das französische Bombardement veranlaßte, sind den Glücklichen deren Nester eingeäschert wurden, freyere und gesundere Wohnungen in der Stadt vergönnt.

A. d. U.

der bei den beiden Geschlechtern dieses Volkes so ziemlich allgemein ist, und leicht aus physischen Gründen erkläret werden kann. Selbst der alte Israelit bei welchem das große und kleine Einmaleins an der Stelle des Herzens festgewachsen ist, läßt sich wohl zuweilen von der allgemeinen Fröhlichkeit hinreissen und vergißt im Wonnerausche des Vergnügens die Kosten welche ihm seine gute Laune verursachen wird, und die er, aus triftigen religiösen Gründen, erst am künftigen Montage zu tilgen pflegt. Aber mit dem Tanze vergnüget sich nur die jüngere Welt; vielleicht weil die Musik in den jüngsten Herzen am meisten nachtönende Saiten findet, und ihre Allmacht durch Alter und Uebung einbüßet. Mein Begleiter hat es mir eingestanden, daß er in der Mitte dieses Volkes schon manchen lustigen Abend verlebt habe; und in der That wenn man nur tolerant genug gegen den Hauptfehler des Juden ist, welcher wohl darinnen besteht, daß er so viele kleine Nebenfehler hat, so wird man bald dieses interessante Völkchen

von einer ganz andern Seite kennen und schäz-zen lernen, als wie sie der intolerante Haufen darstellt.

Ich kehre wieder nach dem beliebten B — zurück, wo ich Dich, wann ich nicht irre, im ersten Gasthofe des Ortes warten ließ. Von hier kostet es uns einen Katzensprung, um in ein halbes Dutzend andere zu kommen, wo die Söhne des Fleißes, Zunftgenossen und Handwerker aller Art ihre Sorgen und ihren Wochenlohn in dem Nectar des Tiers-etat, in dem hier allbeliebten Cyder vertrinken. Aber weder mein Führer noch ich waren geneigt, uns unter diese praktischen Sansculotts zu drängen; wo der mächtige Bacchus schon alle Zurückhaltung verscheucht, und niedliche Gruppen für den Pinsel eines Hogarth gebildet hatte. Wir eilten vielmehr durch das bunteste Gemisch von Fußgängern, Equipagen und Reutern dem zweiten Gasthofe im Flecken zu. Unterweges wurden wir durch ein tumultuarisches Pelotonfeuer beunruhigt, eine Freiheit die Alt und Jung sich heute ungestraft herausnimmt. Ich miß-

gönne euch euer Vergnügen nicht, ihr unruhigen Lärmmacher, so schnell wie euer Donner werden euch bald eure Freuden dahin rollen; und gleich diesem werden sie ihre Entfernung von euch nur durch einen aus fernen Ufern herübertönenden Wiederhall bezeichnen. —

In dem Gasthofe, wo wir jetzo einkehrten, wird man die bunte Mischung verschiedener Volksklassen, die bei manchem Empfehlenden so viele Inconvenienzen hat, noch weit mehr wie in den vorigen gewahr. Wir retirirten uns in eine untere Stube, wo eine Anzahl Trinker in tiefe politische Untersuchungen vertieft waren, die wohl nichts geringeres als die Errichtung einiger neuen Königreiche, und das Schicksal des entrissenen Schwesterdeutschlands zum Gegenstande hatten. Man spricht hier meistens von Politik, weil darüber schon die meisten Stimmen einig sind, und solche Gespräche nichts Anstößiges für den Einzelnen haben; würde man z. B. in einer solchen Gesellschaft von Hahnreien, von unbeschnittenen Juden und dergleichen sprechen, so möchte man immer

befürchten müssen, den Nachbar zu beleidigen. — Ich wäre unterdessen nicht werth ein Franzose zu seyn, ich müßte nicht selbst, seit acht langen Jahren, für politische Phantome gefochten haben, wenn ich an den Luftbildern dieser gutmüthigen Kannengießer keinen Antheil genommen hätte. Und ich gestehe gerne, daß die Urtheile des Sprechers in diesem Unterparlament sehr beyfallswürdig waren. Aber leider! haben die Deutschen das eigene Talent, sich über die geringsten Gegenstände mit einer ermüdenden Weitschweifigkeit wie ein Royalbogen auszubreiten, wo man in Frankreich, da sich die Weisheitsbrille in scharfe Pointen zersplittert, so kurz seyn würde, wie ein Visitenblatt. Hier wurde der deutsche Fox doppelt unterbrochen und zum Schweigen genöthiget, theils von einem lärmenden Oberparlamente, (welches aus tanzenden Pairs die mit der Nadel und dem Pechdrathe handthieren, bestand); theils durch die abgedroschenen Späßchen seiner geckenhaften Zuhörer. Und so schweigt hundertmal in Deutschland der Weise, weil er

fünf und zwanzig Bogen braucht um seine Meynung ausführlich zu sagen. — Ich wandte dem gekränkten Redner einen beifalllächelnden Blick zu, und drängte mich am Arme meines Begleiters zur Thüre hinaus. Wir vermieden das tanzende Publikum, und eilten um frische Luft zu schöpfen auf die Straße.

Ein enger Eingang führte uns nun in ein Haus hinein, welches ein Geschoß zum Wirthszeichen führt, ein Symbol, das mit der polternden Stimme des Wirths sehr gut accordirt. Mitten in einem schrecklichen Getümmel von Menschen, wo die weißen Röcke einiger bestäubten Friseurs eine furchtbare Collision drohten, in einem Dunstkreise der mit den ausgedünsteten Theilchen von zwanzig verschiedenen Speisen geschwängert war, und unter dem fortdauernden Lärme angestoßner Gläser, eines schallendes Gelächters und rufender Gäste, hörte man die Stentorstimme dieses Mannes alles andere überschreyen. Die lange Gewohnheit scheint eine Steinkruste über sein eignes Gehör gezogen zu haben, und macht, daß er auch

der Ohren seiner Gäste nicht schonet. Er kam mir vor, wie der Steuermann eines Schiffes, der während dem Sturme auf dem obersten Verdecke stehend, Wind und Wetter überschreyt, und die erschrockenen Matrosen, bald hier bald dorthin jagt. Nur möchte ich ihm noch, wenigstens zur Schonung seiner eignen Lunge, das Sprachrohr empfehlen, dessen man sich bei dem Seecommando bedient.

Diese Donnerstimme abgerechnet, ist alles andere bei dem Manne gut und lobenswerth, seine Preise sind sehr billig, seine Bedienung ist prompt, sein Wein ist genießbar, seine Küche, die unter der Aufsicht einer thätigen Hausfrau steht, ist vortreflich. Dieß hat dann auch seinem Haus so sehr es, was äussere Eleganz betrifft, den vorgenannten nachsteht, den Vorrang in den Augen des consumirenden Publikums verschafft, das in F – t bei weitem den größern Theil ausmacht. Hier hält der Wirth keine Musik wie es wohl seine übrigen Collegen zu thun pflegen, und dieß wahrscheinlich aus dem guten Grunde, weil die Eßlust

ohnehin nichts nach Tönen fragt und eine Tafelmusik nach Kant etwas höchst abgeschmacktes ist. Viele Tanzlustige pflegen daher, nachdem sie hier zuvor dem schreyenden Magen ihren Tribut gelöset haben, die Tanzsäle der andern Gasthöfe zu besuchen, wobei freilich die Besitzer der letztern scheel zusehen mögen.

Man hat es ehehin nur den Einwohnern der deutschen Kaiserstadt als einen Nationalzug aufgerechnet, daß sie in dem Eßtalent große Virtuosen lieferten, ich glaube hier im Namen dieser Reichsstadt, und vielleicht im Namen mancher andern Einspruch thun zu müssen. Die Summe des Geflügels, der Braten, Pasteten und Mehlspeisen, welche allein in diesem Hause, bei den gewöhnlichen Volksfesten aufgezehrt werden, ist unbegreiflich groß, und gewisse Reisende hätten hier die beste Gelegenheit wahre oder erlogene Tabellen von der Mortalität der Gänse, Enten, Hühner, Tauben, Lerchen u. s. w. beizubringen. Was mich anbetrifft, so machte mir der Anblick der zermalmenden Backenknochen dieses fleißigen Völkchens

eben kein großes Vergnügen, und nachdem wir in diesem Tempel des Appetits, ein verhältnißmäßig nur kleines Opfer gebracht hatten; eilten wir im dichtesten Regen nach unserm ersten Aufenthalte zurück, um hier, in einem wirklich überaus schönen doppelten Saale, die lustige Menge im Großen zu übersehen.

Da fand es sich denn, daß die Gesellschaft während den wenigen Stunden unsrer Abwesenheit dem Ziele ihres heutigen Strebens, ich meyne einem doppelten Rausche der Sinnlichkeit, um ein ziemliches näher gerückt war. In einem langen Kreise durchwalzten eine Reihe von Paaren den Saal, auf beiden Seiten drängten sich die Zuschauer mit bedeckten Häuptern, wie die Juden bei ihrem Gottesdienste, und mit der brennenden Friedenspfeife der Indianer im Munde.

Der größte Theil des männlichen Publikums die ich auf den ersten Augenblick wohl eher für Milords gehalten hätte, bestand aus — Kaufmannsdienern. — Aber diese jungen Herren kleiden sich prächtig, sie machen einen glänzen

Aufwand und es fehlt ihnen dabei selten an Gelde; kurz F—t ist wohl das Paradies der Söhne Merkurs. Dieser hält sich seinen Engländer, jener sein Herzliebchen auf der Streue; ein Dritter beides zugleich. — Man erstaunt fast noch mehr darüber wie sie das alles hinter dem Ladentische begriffen haben, als woher ihnen die Mittel kommen das alles zu bestreiten! —

Wie die Jugend überhaupt nicht sonderlich mehr Geschmack am dienen findet, so geht es auch diesen Kaufmannsdienern. Man überwirft sich bald mit dem Prinzipal und etablirt sich selbst — dieß geschieht dermalen gewöhnlich en Compagnie — und der Compagnon ist bald gefunden. Nun werden ein paar arme Mädchen glücklich gemacht; man schafft Equipage an und erkundigt sich gewöhnlich schon nach einem Jahre, welcher Weg am schnellsten in ein fremdes Gebiet führe?

So wie ich mich in diesen Herren täuschte so sah ich auch mehrere Damen und Demoiselles in einem Glanze, in welchem sie auf den Festen

des Herrn Grafen von Livorno hätten erscheinen können. Staunend fragte ich nun einen phlegmatischen Tabakrraucher: „wer ist wohl diese Dame?“ die Gemahlin eines Friseurs. „Ah! und dieses herrliche Mädchen?“ Die Tochter eines Schneiders, Ihnen zu dienen. —

So verschwendet schon von ihrem zehnten Jahre an, die Tochter des Handwerksmannes all das Geld im Flitterstaate, was ihr einmal ihr Vater hätte mitgeben können. Aber zu was braucht es auch eine Mitgabe? um ein Jahr länger zu wirthschaften?

Es war mir ferner auffallend Victor, daß unter der Zahl der weiblichen Gäste so wenig Mütter und so viele junge Mädchen zu sehen waren, die an dem Arme eines männlichen Führers sorgenlos ohne weitere Aufsicht im Saale herumhüpften. Diese Libertinage veranlaßte mich meinen Mentor zu fragen, woher es wohl kommen möchte daß der Deutsche, der sich sonst auf seine strengen Sitten vor uns so vieles zu gute thut, in diesem wichtigen Punkte so unverzeihlich nachläßig sey. — In

Frankreich würde es für das ehrbare Mädchen ein Schimpf seyn, ohne das Schutzpanier einer Mutter einen öffentlichen Ort zu besuchen; daher sieht man denn bei uns Familienzirkel, wo man hier nur jugendliche Parthien gewahr wird, bei welchen die Unschuld der Tochter Gefahr läuft, während daß die sonst so besorgte Hausfrau das einsame Haus hütet. — Ueberhaupt ist das Alter der deutschen Frauen trübe und einsam. — Bei uns findet man an den Tagen der Freude die Lilien des Alters mit den Rosen der Jugend vermischt; ein Verein, wodurch beide Theile unstreitig gewinnen, die Matrone an verträglicher Heiterkeit die Jungfrau an schonender Gefälligkeit. — In Deutschland im Gegentheil flieht das mürrische Phlegma der Alten die Gesellschaft der frohern Jugend und drückt, gleich einem schweren Nebel, die Munterkeit des frühern Lebensalters darnieder. Dieß alles entfremdet die Deutschen den jüngern Zweigen ihrer Familien, und verschließt

ihre Herzen für manche Freuden der Häuslichkeit.

Da ich einmal daran bin den Deutschen die Wahrheit zu sagen, so kann ich immerhin noch ein wenig fortfahren, ob ich gleich weiß, daß man sich durch allgemeine Satyren verhaßt macht, weil sie jeder auf sich ziehen kann; persönliche aber zu den Pflichten der Medisance rechnet und verzeihet, weil man hofft, der Satyriker falle mehr die Person, als das Laster an. Von den Müttern kommt natürlich die Reihe an die Töchter, die sich wegen einer Thorheit verantworten sollen welche sie schwerlich von sich ablehnen können; nehmlich wegen jener rasenden Tanzwuth welche zu gleicher Zeit die zarte Blüthe der Gesundheit und der Unschuld vergiftet. Wann ich ein Deutscher wäre, so würde ich es nimmermehr leiden, daß man einen Tanz der nur für Satyrn und Bachantinnen geeignet ist, vorzugsweise den Deutschen nennt. Du weißt es wie sehr die gebildeten unter unsern Frauen jenes häßliche Walzen verabscheuten,

das unsere jungen Helden in ihren Winterquartieren am Rheinstrome gelernt hatten. Hier hörst und siehst Du fast keinen andern Tanz; nur Walzer und immer Walzer im schnellesten Takte. — Gewünscht habe ich es gestern, einmal als der Repräsentant und Bevollmächtigte aller besorgten Väter und Mütter zu den Herzen der noch unerfahrnen Kinder der Unschuld unter diesen Tänzerinnen sprechen zu dürfen. Goldkinder, hätte ich ihnen zugerufen, nehmt meine Gründe an! — Ich möchte euch jetzo einen Spiegel vorhalten, um euch das Bild einer Bachantin mit entstelltem von blutstrotzendem Angesicht, mit keuchendem Athem und triefendem Schweiße zu zeigen! Ich will euch nicht sagen, denn das wisset ihr wohl schon aus eigner Erfahrung, daß Kopfweh, Schwindel, Schlaflosigkeit und zuletzt die Schwindsucht die Folgen eures gefährlichen Vergnügens sind. Ich will nicht fragen, woher die Trägheit des Geistes und die üble Laune kommt, die manche Tanzheldin, nach einer durchsausten Nacht zu

fühlen pflegt. Aber eure Unschuld, eure Tugend ist es, für die ich jetzo zittere! — Der Körper eines Weibes ist ein Theil ihrer Seele ihrer Tugend und sollte wie ein Heiligenleib gehütet werden. Dieser Tanz mengt Jünglinge und Mädchen wie Kartenblätter untereinander, die tönende Athmosphäre um sie herum fasset die trunkne Masse in eins ein. Beide Geschlechter, zu einem berauschenden Zwecke verknüpft, durch dämmernde umringende Beleuchtung geblendet, pflegen den Freudenbecher nur allzu oft bis auf die Hefen auszuleeren. In erhitzten Menschen liegen ohnedieß wie in heißen Ländern oder auf hohen Bergen alle Extreme enger aneinander. Soll euch ein Tanz wirklich Vortheil schaffen, so darf er nie von der Bahn der Sittlichkeit abweichen, er muß gelind anfangen und allmählig verstärkt werden, ihr dürfet ihn nur so lange fortsetzen, bis ihr den Anfang einer kleinen Ermüdung empfindet. Daher pflegten eure klügere und sittlicheren Mütter die Bälle mit Menuetten zu eröffnen und zu schließen, daher

daher sollten diese, Allemanden, Polonoisen und Angloisen ohne Walzer alle übrigen Tänze verdrängen.

Ja diese Angloisen sind für uns Männer der reizendste Anblick. Wenn aus der Kolonne ein Paar nach dem andern verschwindet, so ist dies ja ein Bild eures Lebens, wo ihr mit tausend Gespielen einzieht jedes Jahr an Gesellschafterinnen verarmend fortrückt, und zu Ende laufet von allen verlassen — ausser einem gemietheten Manne, der euch eingräbt hinter das Ziel! —

Freuden so mannigfach schuf Gott seinem
Liebling, dem Menschen
Doch am schwelgenden Mund wandelt sich
Nektar in Gift.

Eine artige Blondine, die unaufhörlich in dem Arme eines wahren Terroristen für die weibliche Unschuld herumkreiste und sich, was das Schlimmste war, in dieser Attitüde recht zu gefallen schien; machte mir das Verschweigen dieser Gründe um so saurer, je gefährlicher gerade für Blondinen aus physi-

schen Gründen *) das Walzen ist. — Ich eilte weg und hätte gern noch dem Mädchen zum Abschiede in das Ohr geflüstert: hüte dich Theure, vor dem weiblichen Lockenräuber in deinem Arm, der vielleicht zwanzig Mädchen vorher die Ehe nimmt und dann erst eines zur Ehe; so wie uns die Feldmäuse dadurch am meisten schaden, daß sie erst zehen Aehren abbeißen und prüfen, ehe sie eine ins Loch eintragen. —

Mein getreuer Achates hörte unten geduldig den Protest an, den ich bei ihm als einem Deutschen gegen die Sitten seiner Landsleute einlegte. Es ist nur allzuwahr, sagte ich erbost, daß die Mädchen mit Schwärmen an-

*) Je blonder ein Frauenzimmer, je schlanker und netter ihr Wuchs, je länger ihr Hals und je enger ihre Brust ist, je mehr ihre Schultern hervorragen; in einen desto engern Raum ist ihre Lunge eingeschlossen und desto härter wird sie die Folgen einer jeden überspannten Bewegung empfinden müssen.

A. d. U.

fangen und mit Beten endigen, aber das Fallen liegt in der Mitte! — B. nickte Beifall, und besiegelte meine eigenen Empfindungen mit jener herrlichen Stelle aus dem Ariost:

la verginella e simile alla rosa,
ch 'in bel giardin su la nativa spina
mentre sola, e sicura si riposa,
nè gregge, nè pastor se le avvicina.
l'aura suave, e l'alba rugiadosa,
l'acqua, la terra al suo favor s'inchina:
gioveni vaghi, e donne innamorate
amano averne e seni, e tempie ornate.

ma non si tosto dal materno stelo
rimossa viene, e dal suo ceppo verde:
che quanto avea da gli uomini, e dal cielo
favor, grazia, e bellezza, il tutto perde:
la vergine, che del fior, di che piu zelo,
che de' begli occhi, e de la vita aver de',
lascia altrui corre il pregio, ch' avea inanti,
perde nel cor di tutti gli altri amanti.

*) Die Jungfrau gleichet der Rose, die in einem schönen Garten sicher auf dem mütterlichen Stamme ruht; weder Hirt noch Heerde nähern sich ihr; der sanfte

Es sey genug, ich höre den Wächter 4 Uhr ansagen – der Erdentag schickt sein Morgenroth schon an den Himmel; möchte Dein Herz Ruhe finden, sanfter Victor, und jedes andere auch!

Zephyr, der Thau der Morgenröthe, das Meer und die Erde neigen sich vor ihr; sie schmück den reizenden Jünglingen und den blühenden Mädchen, Busen und Stirn. —

Aber getrennt vom mütterlichen Schoose, geschieden von ihrem grünen Wohnsitze verliert sie bald jene Schönheit jene Achtung die Himmel und Erde ihr einst zollten. Mehr als Schönheit und Leben sollte daher die Jungfrau die Unschuld bewahren, sobald sie sich einem andern hingibt, verliert sie jeden Werth in den Augen derer denen sie einst theuer war.

Dritter Brief.

Innhalt.

Ueber den Lärm bei Volksfesten — Spaziergang nach Oberrad — die Vorzüge einer guten Staatsverwaltung — schöne Aussicht von der Mainbrücke — Sachsenhausen — ein Hinderniß der fortschreitenden Kultur — der Mühlberg — Vorzüge des Fleckens Oberrad vor Bornheim — Schilderung eines speculativen Wirthes — der Verfasser lernt noch einen andern Gasthof kennen — über die eigne Mundart der F – r Frauenzimmer, vorzüglich in den geringern Ständen — Rückkehr nach der Stadt.

Frankfurt den 29. Vendemiaire Jahr 10.

Noch sind meine Ohren betäubt von dem Lärme des gestrigen Tages, von dem Knall der Feuerröhre und des Lustfeuerwerks das mitunter Unlust machte, denn ausser den Schwärmern die sich auf dem geraden Wege

eingefunden hatten, waren auch einige ungebeten zum Fenster hereingefahren. — Es scheint mir doch immer ein Beweiß von Geistesrohheit zu seyn, sich mit kindischer Freude an solchen Explosionen zu ergötzen, weil sie uns Kopfweh machen und andern Verdruß. Mußte ich mich nicht im Nachhausegehen über einen phlegmatischen Spießbürger ärgern, der einem rothköpfigen Knaben den er an der Seite führte, ein Geschoß lud und dann nachdem er sich behutsam zehn Schritte weit zurückgezogen hatte, mit einer Kommandostimme ausrief: Nun Jacobchen laß 'mal knallen.

Heute gegen 10 Uhr denn so lange ich will es zu meiner Schande gestehen, hielt mich Morpheus in seinen eisernen Armen verstrickt, trat B. in mein Zimmer. Wir verplauderten ein paar Stunden, bis zur Mittagszeit und die Begebenheiten des gestrigen Tages, mußten zum Theil den Stoff zu unsrer Unterhaltung hergeben.

Diesen Nachmittag sollte unser Streifzug dem Flecken Oberrad gelten. Wir durchwanderten bei der Gelegeuheit einen großen Theil der Stadt und mein Führer unterließ nicht, manche herrliche statistische Notitz in die Unterhaltung zu verflechten. Wer könnte freilich einer Stadt seine Bewunderung versagen, die sich mitten unter dem Drucke des Krieges mit solcher Anstrengung emporgehoben und bei allen den Opfern, welche sie der Raubgierde unsrer Kommissairs zu bringen genöthigt war, noch gewonnen zu haben scheint; so wie der Magnet immer stärker zieht, je mehr man ihm zu tragen gibt. Ich sehe hier mehrere ganz neue Straßen, die während einem achtjährigen Kriege emporgestiegen und redende Beweise vom Wohlstande ihrer Besitzer sind. — Es ist unmöglich, Victor, hier den wohlthätigen Einfluß einer weisen Regierung zu verkennen und man kann darauf rechnen, daß so lange diese vortrefliche Form im innern unangetastet bleibt, alle äussere Veränderungen der Zeit und der Politik, dem Flor dieser glücklichen Stadt

nichts schaden werden. — Unser B. äusserte mir schon öfters als besorgter Patriot bange Zweifel über die künftige politische Selbstständigkeit seiner Vaterstadt. Wer wird nicht lächeln über die ungegründete Aengstlichkeit dieser ächten Kinder der Freiheit, die immer noch ihr Kostbarstes in Gefahr glauben. Meynt ihr denn rief ich aus, daß der große Mann der sich in den Annalen der Menschheit verewigte, indem er dreißig Millionen die Sklaven der fünf Männer waren die Freiheit gab, die leuchtenden Strahlen seines Nachruhms, der ihm selbst so theuer ist als sein Leben den Franzosen, dadurch verdunkeln werde, daß er ein freyes Häuflein von fünfzig Tausenden der Willkühr eines Fürsten preiß gibt. Möchtet ihr nur eben so sehr um eure sittliche Integrität bekümmert seyn. als um eure politische, ihr Einwohner F—, dann wäre euer Loos beneidenswerth. —

An dem Ausgange der Stadt nach der Brücke hin die F— mit S–h—n verbindet, kamen wir an den Trümmern eines schwerfälligen

Thurmes vorbei, der noch vor wenigen Monaten den Gefangenen zum Kerker und dem Liebhaber der freyen Luft und der schönen Aussicht zum Aergerniß gedient hatte. Jetzo da diese gothische Steinmasse hinweggeschafft ist, bietet sich ein vortrefliches Perspectiv dem Auge dar. *) — Gerade gegenüber die lange Facade des deutschen Ordenspalastes; denn längst des Stromes bis nach dem Flecken Oberrad hin, eine Kette von Gärten und Landhäusern der begüterten Einwohner; auf der andern Seite die volkreiche Stadt in einem Halbzirkel mit ihren Wasserthoren; auf dem Flusse eine Menge

*) Ich kann bei dieser Gelegenheit den Wunsch nicht unterdrücken, daß ein deutscher Künstler welcher der Sache gewachsen ist, sich diesen vortreflichen Standpunkt (etwa von dem Thurme des deutschen Ordenshauses) wählen möchte, um durch die Verfertigung eines Panorama einen doppelten Gewinn an Ehre und an Geld zu erwerben. Was dem Britten so meisterhaft gelang, würde unter den Händen des deutschen Fleißes gewiß nicht verunglücken.

A. d. U.

von Schiffen und am Ufer ein lärmendes Getümmel arbeitsamer Menschen; alles dieses gewährt dem Auge einen angenehmen Ruhepunkt.

Unser Weg führte uns durch Sachsenhausen; so nennt man den jenseitigen Theil Frankfurts weil Kaiser Karl der erste vor etwa tausend Jahren eine Kolonie neubekehrter Sachsen dorthin verpflanzte, die freilich von den jetzigen Sachsen so sehr unterschieden seyn mögen, als die Abkömmlinge der Sachsen die in den Carpathen hausen. *) Ueberhaupt scheint mir der südliche Theil der Stadt gegen dem nördlichen um vieles zurück, ob man es gleich an Bemühungen zur Ausbreitung der Kultur nicht fehlen läßt; vielleicht hat man wie das in unsern Zeiten so häufig geschieht, die Irrthümer verbannen wollen ohne die moralischen Quellen dieser Irrthümer wegzuschaffen. Man operirt uns öfters, um uns sehen zu lernen, den grauen Staar nicht mit

*) Die sogenannte sächsische Nation in Siebenbürgen.

der Staarzange, die ihn aus dem Auge herauszieht, sondern man braucht sehr oft nur die Lanzette, die ihn auf den Boden des Auges hinabdrückt. — Wie bald kann ihn eine geringe Erschütterung wieder heraufführen! —

Gütiger Himmel, höre ich Dich ungeduldig ausrufen, so hat denn schon l — T — den gründlichen Deutschen dieselbe Weitschweifigkeit abgelernt, die er in seinem zweiten Briefe tadelt; muß ihn denn der Henker überall in philosophische Excursen und Digreßionen verwickeln, wo ich nur Scherz und Humor erwarte. — Sachte Patron! — überlaß andern die Critik — Du siehst ich lenke schon wieder ein.

Gleich vor dem Thore der Stadt, führte uns unser Weg durch eine Reihe von schönen und zum Theil prächtigen Landhäusern, über einen kleinen Bergrücken hin, wo wir hier und da den emsigen Winzer noch Nachlese halten sahen. Eine herrliche Gegend, breitete sich, gleich einem Amphitheater, je höher wir stiegen immer mehr vor unsern Blicken aus. Vor

uns der gelbe Main, der sich in Bogenlinien dem Gesichtskreise entzieht, jenseits desselben, das berühmte B—, weiter hinauf, jene Höhen wo schon öfter, das Blut unserer Landsleute geflossen ist *); links, längst dem Ufer des Stroms, die Reichsstadt mit ihren Thürmen, unter welchen der, von der Zeit geschwärzte Thurm der Kathedralkirche, sein ehrwürdiges Haupt bis an die Wolken erhebt; alles dieses vereint mit der Heiterkeit des Horizonts, der uns einen schönern Abend als gestern versprach, jagte den Thermometer unserer Heiterkeit um ein beträchtliches höher hinauf. Im Vorbeigehen bemerkten wir ein Gebäude das auf hölzernen Pfählen ruhte, so wie man in Siam die Häuser um sie vor Ueberschwemmungen zu sichern, auf Bambusröhren erbaut; eine herrliche Aussicht muß dieser Saal gewähren, die jedoch nur von den geringern Volksklassen benutzt wird, und dessen Erbauer sich bei seinen Speculationen gewaltig verrechnete. Wir streif-

*) Die Anhöhen von Bergen.

ten nun bis zu dem Flecken selbst, durch sorgfältig bearbeitete Fluren hin, die eben so wohl von dem Fleiße bes Landmanns, als von der Fruchtbarkeit des Bodens zeugen und jene vortreflichen Gemüsearten liefern, worinnen uns der deutsche Gärtner den Rang abläuft. — Der Flecken den diese fleißigen Anbauer bewohnen, Oberrad, zeichnet sich durch mancherlei Vorzüge vor B— aus, ohne deswegen so vielen Zuspruch zu haben, vielleicht weil er das Unglück hat, jenseits des Stromes zu liegen. O— hat nicht allein eine weit günstigere Lage längst dem Ufer des Mains, sondern es enthält auch in seinem Umfange mehrere Landhäuser begüterter F—r und wird durch die Chaussee die von hier nach Franken führt, lebhaft. Es ist zugleich der Mittelpunkt zwischen der Stadt und dem niedlichen Offenbach, welches sich, gleich einem üppigen Nebenschößling, von den überflüßigen Säften des Hauptstammes nährt.

Wir traten in dem vorzüglichsten Gasthofe des Fleckens ab, der in Hinsicht des Umfangs

dem ansehnlichsten in B — gleichkommt, und ihn, was Schönheit und Geschmack der Gartenanlagen betrifft, noch weit hinter sich zurückläßet. — Ein höflicher Wirth bewillkommte uns am Eingange, und zeigte uns ein einsames Plätzchen in seinem Garten, wo wir ungestöhrt plaudern und beobachten konnten.

Freund B. schilderte mir diesen Wirth als einen sehr speculativen Mann, der sein Publikum so ziemlich genau kennt, und daher jeden Augenblick ein neues Schild aushängt, um die müßige Neugierde der Städter anzulokken. Bald sind es künstliche Lustfeuerwerke, flammende Sonnen, brillantene Sterne und romantische Lichter; bald die Zaubertöne einer Harmoniemusik; bald die halsbrechenden Sprünge eines Seiltänzers; welche die Füße der F—r (die die Neugierde mit den Wienern und den Nachtigallen gemein haben) in Bewegung, und den fleißigen Wirth in Nahrung setzen. Nur schade, daß seine Speculatje (wie sie der commercirende Bataver nennt,) so oft zu Wasser werden, wann der freigebige Himmel zu

viel Wasser herabschüttet. Aber dann pflegt auch wohl der Besitzer des F—rhofes nach deutscher Art ein deutsches Wort mit dem nassen Freudenstörer zu sprechen, und ihm in seinem eignen Garten die Ungerechtigkeit und den Schaden welchen er als speculirender Gastwirth und christlicher Hauseigenthümer leidet, auf eine zwar glimpfliche jedoch eindringende Art, vorzustellen. Gemeiniglich erfolgt die Versöhnung und der Eintrachtsbund, wenigstens von Seiten der klagenden Parthey, erst an dem nächsten Sabbathe oder Sonntage, der eine gute Einnahme verschafft.

Nachdem wir von dem Weine dieses gefälligen Wirthes gekostet hatten, verfügten wir uns aus Liebe zur Abwechslung in ein schief gegenüberliegendes Wirthshaus, worinnen der Bruder unsers Mannes, der, weil er weniger Sorgen hat, auch ungleich feister ist, hauset. Ueberhaupt weiß ich mich nicht zu erinnern, auf deutschem Grund und Boden, einen magern Wirth bemerkt zn haben, aber desto öfter solche, die an Woblbeleibtheit mit neapolitanischen

Kastraten, mit Falstaff und Don Perez wetteifern konnten. Dieß ist für den Reisenden ein tröstlicher Anblick, wenigstens habe ich zu den fetten Leuten ein besonderes Zutrauen. — Sie sie sind sanfter und liebevoller als andere, wie schon Voltaire bemerkt, indem Oele und Fettigkeiten selbst die Meereswogen stillen; — hier im Schwanen fanden wir denn einen vortreflichen Cyder, der den übrigen Gästen, meistens Personen aus den geringern Volksklassen noch besser schmeckte als uns, — die Kegelbahn das Lieblingsspiel des sonst so phlegmatischen Deutschen, wurde nicht geschont; und oben auf dem Saale wurde nach Landessitte gewalzt, geraucht und getrunken. — Wir kehrten nach einem kleinen Aufenthalte in den F—rhof zurück.

Hinauf in den Tanzsaal; — hier geht es ziemlich gemein und alltäglich her. Die jungen Bursche kosen mit den Mädchen, und erlauben sich mitunter sehr unzweideutige Scherze, die mit einem schallenden Gelächter und mit auffordernden Drohungen beantwortet werden. Nur Schade daß meinem gallischen Ohr, die Antwort der

Damen, größtentheils unverständlich war. — Von den Brittinnen behauptet man zwar, daß in ihrem schönen Munde, die zischende Sprache Englands ihre Härte verliere; nicht also ist es bei der schönern Hälfte F—s; die Mundart die man vorzüglich bei ihnen hört, weicht so weit von dem reinen Deutsch ab, als die Sprache eines Niederbretonen, von der eines ehemaligen Academisten. Ich würde, wenn Du Deutsch verstündest, die Gelegenheit benützen, Dich mit einigen Lieblingsausdrücken bekannt zu machen, die der Bedeutung nach, öfters an den plattesten Cynismus grenzen. Es ist in der That für den Ausländer befremdend, aus einem schönen Organe solche widrigen Gurgeltöne zu vernehmen; aber die Gewohnheit, die alles erträglicher macht, und die Liebe die selbst natürliche Gebrechen vergoldet, und den großen Ludwig einst, an seiner Maitresse *), das Hinken so schön finden ließ, daß der ganze Hof eine Zeitlang auf Krücken gieng, läßt auch

*) Der schönen Valiere.

hier in F—t die Männer dieß auffallende Gebrechen in der weiblichen Bildung leichter übersehen.

Wir kehrten langsam nach der Stadt zurück. — Die Sonne hatte den heitern Herbsttag mit sich hinunter genommen, und ihren Stellvertreter, den freundlichen Mond, zurückgelassen, der gleich dem Diamanten einen entliehenen Schimmer über verhüllte Scenen hinstrahlet. Ueber die stillen Gefilde strömet ein kühler Nachtwind und zieht einsam nach dem Berg hin, wo er kräuselnd am Gipfel entblätterter Bäume spielt. Raketen und Feuersonnen die aus den naheliegendeu Gärten emporstiegen, spiegeln sich im Silberscheine des Mains, und wonnetrunken sahen wir vom Hügel auf das im Nebel schwimmende F—t hinab; seltsame Lichter durchschweifen diß- und jenseits des Stromes das dunkle Laub und machen die Gegend so zauberisch verworren, daß ich das Paradies meiner vergangenen Jugend wieder zu erblicken glaubte.

O du stille Mitternachtssonne des Mondes du schimmerst und der Mensch ruht; deine Strahlen besänftigen das irdische Toben, gleich einem schimmernden Bach wiegen sie den liegenden Menschen ein; und der Schlaf bedeckt dann, wie Graberde, das ruhende Herz, — das trocknende Auge, — das schmerzenlose Angesicht. — Möchte auch Dir Guter! wenn Du dieses liesest, die weiße Lunensscheibe, das Paradies einer vergangenen und einer zukünftigen Jugend zeigen!

Vierter Brief.

Innhalt.

Eine Streiferey nach dem S — hof, dem F — h — s und N — das angenehme dieses Distrikts und das unangenehme des Weges der dahin führt — der Garten des S — hfs — über die Mode den englischen Geschmack in kleinen Gärten nachzuahmen — der Saal — Schutzrede für Hazardspiele und Bankerotte — über das niedliche Maaß der Wirthe — ein neuer Vorschlag für Forstökonomen — das F — h — s — höhere Stände — eine detaillirte Charakteristik derselben — N — mit dem Lustwäldchen der F — r — Volksfreuden am Pfingstfeste — blutige Händel einiger Handwerksgesellen — über die große Nachgiebigkeit gegen diesen Stand — Betteley — Abreise des Verfassers von F — t — sein eignes Urtheil über diese Briefe — Schluß.

— — — den 9ten Brumaire Jahr 10.

Du wirst nun hoffentlich meinen letzten Brief aus Frankfurt am Main erhalten haben, den

ich, noch berauscht von den Schönheiten der Natur und in jener Begeisterung, die mich, wie Du wohl weißt, zuweilen wie ein Fieber ergreift, niedergeschrieben habe? — Es gibt eine gewisse lyrische Trunkenheit des Herzens, in welcher man keine Briefe schreiben sollte, denn wie leicht können nach einiger Zeit Leute darüber gerathen, denen beides, das Herz und die geistige Trunkenheit der Seele zugleich abgeht.

Den Tag ehe ich die Reichsstadt verließ, wenn ich nicht irre war es ein Sonntag, besuchte mich B— gleich nach Tische, und bot mir seine Begleitung an, um eine Parthie der Belustigungsörter F—s, die mir noch gänzlich unbekannt waren, zu besuchen; es ist der südwestliche Theil des F— Gebiets, der sich vorzüglich durch ein reizendes Wäldchen empfiehlt und mehrere schöne Anlagen in sich faßt. Um die gegenwärtige Jahrszeit wird diese angenehme Gegend, wegen ihrer größern Entlegenheit von der Stadt nicht so sehr besucht als in den schönen Tagen des Sommers, wo ganze Familien

dahin wallfahrten. — Der Weg, der uns jenseits des Flusses an einer Reihe prächtiger Gärten vorbei, dahin führte, ist wie die übrigen Spaziergänge der F—r von Schatten gebenden Bäumen größtentheils entblößt, und muß, während der drückenden Hitze des Sommers, sehr lästig werden. Diese Unbequemlichkeit kann man zur Hälfte dadurch vermeiden, wenn man einen Theil der Reise in bedeckten Kähnen auf dem Wasser zurücklegt, ein Vortheil, dessen man sich häufig zu bedienen pflegt. —

Gleich am Eingange des Forstes liegt ein angenehmes Lusthaus, das noch reizender seyn würde, wenn es nicht von einem stehenden Teiche umgeben wäre, der durch seine Ausdünstungen im Sommer der Gesundheit nachtheilig werden kann. Was diesen Ort wirklich empfiehlt, ist ein sehr schöner Saal und Gartenanlagen nach englischer Art. — So sehr ich ein Freund von diesem Geschmacke bin, so scheinen mir doch die F—r die Sache zu übertreiben. Wer hier nur ein Fleckchen von wenigen Quadratruthen hat, der legt englische Parthien an; da wird

oft unbarmherzig darüber hergefahren. — Man erschaffet Maulwurfshügel zu Bergen, und Grotten und Raritäten mancher Art — der Taxus, der Buchsbaum die Buchenhecken sollten mich wohl nicht dauern, aber auch schöne tragbare Obstbäume werden oft zum Feuer verdammt, und wenn es denn um und um kommt, so steht ein winziges Ding da, das kaum den Gedanken eines Gartens verräth. —

Der Saal des S — s hat eine vortrefliche Aussicht nach der Stadt hin. Man findet hier sowohl, als auf dem Forsthause unter den anwesenden Gästen keine Juden, weil ihnen nach einer alten Observanz, der Zutritt untersagt ist. In der Messe wo die Anzahl der Besucher ausnehmend groß wird, sicht man auch wohl zuweilen ein paar der Glücksgöttin geweihte Tische. — Aber diese Banken sind bei weitem nicht so brillant und öffentlich, als jene, die man in den Bädern und Gesundbrunnen um F—t herum und unter andern auch während der schönen Saison im Wilhelmsbade einem drei Stunden von F— entlegenen heßischen Brun-

nenorte findet, wo die Erlaubniß öffentlich Bank zu halten, wie alles andere von Hessen verpachtet ist.

Es ist doch gar nicht zu läugnen und zu verkennen, lieber Victor, daß die nützlichen und guten Hazardspiele in unsern Zeiten manchen honetten Mann bei Ehre und Kredit, ja was sage ich, bei dem kostbaren Leben selbst erhalten haben. — Wie bequem hat es Fortuna ihren Kindern gemacht! — Wenn keine Spieltische wären, so müßte der Banquier mit seinem Croupier oft von Frau und Kindern laufen und in den Spessart rennen, um dort den Meßleuten und Badegästen aufzupassen, die sie nun weit bequemer und sicherer hinter dem schwarz und rothen Tische erwarten. — Der Himmel erhalte uns nur Karten und Würfel, so lange diese da sind, ist auch Ehrlichkeit und Sicherheit da.

Eine andere Stütze der bürgerlichen Ehre sind die Bankerotte. Wundere Dich nicht, Freund, sondern höre zuerst meine Gründe, und Du wirst Wahrheit in meiner Behauptung finden. Wenn schon die deutschen Reichsgesetze,

wie man mir sagt, die Bankerottirer unter die Diebe rechnen, so brauchen ja doch die ehrlichen Leute nicht auf den Chausseen mit Pistolen oder an den Fenstern auf Leitern (was doch immerhin noch etwas mißlich für Ehre und Leben ist) zu stehen; sondern sie bleiben zu Hause und entwickeln dort auf das Anständigste und Sicherste, diejenige Kraft unserer Seele, welche die Philosophen das Begehrungsvermögen nennen. Der fallirte Handelsfreund anstatt in Häuser einzubrechen wie andere Diebe, läßt nur Häuser fallen, anstatt fremde Kaufläden aufzubrechen, schließt man nur seinen eignen zu. Er wartet alsdann noch eine kurze Frist, und zieht sich nachher (er müßte denn noch einmal als Kaper in die See stechen wollen;) allgemein geehrt, mit dem besten Vermögenszustande und in guter Contenance, mit den werthen Angehörigen zurück. Wann werden uns doch endlich die Bankerotte als öffentliche Sicherheitsmittel venerabel seyn!

Wir liessen uns eine Bouteille Wein in den Garten bringen, und der kaufmännische B.

machte bei dieser Gelegenheit seine Bemerkungen über das kleine niedliche Maas der Wirthe in und um seine Vaterstadt; ich für meinen Theil war nicht unzufrieden mit dieser Wirthschaftlichkeit, denn der Rebensaft wollte mir nicht munden. Ueberhaupt hat mich die Erfahrung gelehrt, daß man in den Gasthöfen in und um Frankfurt für schweres Geld einen sehr leichten Wein trinkt. Man stellt sich dort den Fremden als einen Vollblütigen vor, dem man Erleichterung verschaffen müsse; die Wirthe thun also ihr bestes und zapfen so emsig an ihnen, daß sie sich bald kaum noch auf den Beinen erhalten können, um ihren Stab weiter zu setzen.

Auch wir setzten hier unsern Stab weiter fort, und gingen nach dem Forsthause einem andern Belustigungsplatze, der zugleich dem Oberförster dieser Gegend zur Wohnung dient, und im innern des Waldes liegt. B. hatte unterweges wieder Gelegenheit, einige ökonomischen Seufzer über die Abnahme des Holzes auszustoßen, worin ich mit ihm, auch was unsere

Nationalforste betrifft, vollkommen übereinstimmte. Jetzt da mehr Wälder verkohlen als nachwachsen, scheint man auf den Gedanken gefallen zu seyn das Clima selbst einzuheizen, indem man vor allen Dingen die Forstmaterie, die Wälder, selbst ausrottet, die voller Nachwinter stecken. Wenn man bedenkt, wie sehr schon das jetzige Deutschland gegen das von Tacitus geschilderte absticht, blos durch das Lichten der Wälder ausgewärmt; so kann man leicht schließen, daß die Bewohner desselben, doch endlich einmal zu einer Wärme, wo die Luft ihnen zur Wildschur dient, gelangen werden, sobald es nur erst ganz und gar kein Holz mehr gibt.

Das Forsthaus hat unstreitig noch weit schönere Anlagen als irgend ein Belustigungsort um F—t, wird aber wegen seiner Entlegenheit mehr von Equipagen als Fußgängern besucht. Bisher hatten wir uns nur unter den mittlern und geringern Ständen herumgetummelt, hier wäre die beste Gelegenheit gewesen, die höhern Stände kennen zu lernen.

wenn nicht der Zugang zu den Günstlingen Mercurs ohne schöne Recommandationsschreiben von Handlungsfreunden dem Fremden verschlossen bliebe. Was ich daher von diesen Glücklichen weiß, das gründet sich einzig und allein auf die Berichte meines Freundes.

Wir wählten uns eine einsame Bank im Walde, um hier ungestörter unsern Betrachtungen nachzuhängen. Es wird Dir nicht unangenehm seyn ein kleines Fragment einer Unterreduug zu erfahren, welche Sitten und Charakter der höhern Stände der Reichsstadt betrifft *) — — — — — — —
— — — — — — — — —
— — — — — — — — —

Und die Jünglinge? fragte ich B.

Die vornehmen Jünglinge unsrer Zeit **),

*) Der Uebersetzer hat hier einige Seiten des Manuscripts aus guten Gründen weggelassen. A. d. U.

**) Bei diesen und den folgenden Schilderungen gilt der Satz: keine Regel ohne Ausnahme, aber die Mehrheit macht die Regel. A. d. U.

versetzte er, werden so früh und so reich mit den Rosen der Freude überlaubt, daß sie wie die Bewohner der Gewürzinseln den Geruch verlieren, und sich so lange auf Rosen betten, bis ihnen davon zum Reitze nichts mehr übrig bleibt, als die Dornen. Die Erziehung gleicht in diesen Tagen einem Treibhause. — Schon als Knaben werden sie von ihren philantropinischen Lehrern mit den Früchten der Erkenntniß vollgepropft und überfüllt, sie reifen daher bald und erreichen frühzeitig ein ehrwürdiges Alter. Für diese abgebrannten des Lebens wie man sie häufig herumirren sieht, gibt es dann keine neue Freude und keine neue Wahrheit mehr; — sie haben keine alte ganz und frisch, nur eine vertrocknete Zukunft, voll Hochmuth, Lebensekel, Unglauben und Widerspruch liegt um sie herum.

Und die Töchter? fuhr ich kleinlaut fort — Vor vierzig Jahren, erwiederte B., waren unsre jungen Damen steif und pretiös. Schwestern selbst sprachen in studirten Redensarten mit einander. Diesen Ton verdrängte die

Periode der Empfindeley, die gleich der Influenza alles ansteckte und Mienen, Gang und Sprache in andere Formen goß. Damals schwammen unsre Jungfern in Mondscheinswonne; — so lange her mag dieß wohl noch nicht seyn und doch stehen wir jetzo auf dem entgegengesetzten Punkte. Man gewöhnt sich von allen Dingen, ja selbst von denen, die dem weiblichen Herzen sehr nahe liegen, z. B. von den Moden mit Gleichgültigkeit zu sprechen. Man gefällt sich bei einer affectirten Kälte. Alles nimmt ein männliches Air an und man sucht die schöne Weiblichkeit immer mehr und mehr zu verbannen.

Ihre Mütter B?

Mütter die keine sind, büßen durch ihre Töchter ein — der alte Wein im Fasse trübet sich, wenn der junge aufblüht! Aber es gibt auch verehrungswürdige Frauen, es gibt Muster ihres Geschlechts unter ihnen, und für diese fühle ich die größte Achtung.

Hier sang der närrische Kauz das folgende Liedchen:

Alles sagen darf man nicht,
Ach ich wüßte tausend Sachen
Lüstern jedes Ohr zu machen,
Aber ich, — ich bin gescheid;
Vivat — Vivat die Verschwiegenheit!

Eine Dame kenn' ich Dir,
O die beste aller Damen,
Die, mit Mutterhand, den Samen
Guter Thaten ausgestreut; —
Vivat, Vivat die Verschwiegenheit.

Sey nur zufrieden Patron, ich will ja keine Namen wissen; aber weiter in Texte, laß uns nun zur Hauptsache kommen; die Männer —

Wie oben, mein Freund, es gibt unter ihnen die verehrungswürdigsten Menschen, achtungswerthe Stützen des Staats, und nützliche Mitglieder der Gesellschaft. — Aber leider

sind es dann auch gerade wiederum die höhern Stände unter welchen ein feindseliges Schicksal Egoismus, Libertinage und Müßiggang vorzüglich ausgesäet hat, weil sie sonst in den niedern und breitern Klassen zu sehr um sich gegriffen und sie ausgesogen hätten.

Freilich gibt es auch hier unschuldige Geschöpfe die ihren Magen nie dem Kopfe aufopfern die ihren Nervensaft noch nie für die Befruchtung eines tiefsinnigen Gedankens verschwendet haben und das leibhafte Bild der Gesundheit sind. Ihr Gesicht ist zwar kein Register des Gehirnes aber auch kein Beispiel seiner Verwüstung; ihr Kopf ist keine Werkstätte der Gedanken und eben darum auch keine der Schmerzen. Nicht Hypochondrie sondern Gemächlichkeit schwellt ihren Unterleib.

Allein ausser solchen unschädlichen Wesen gibt es leider noch andere, die wahre Giftbäume im Walde der Gesellschaft sind, ich meyne solche, bei denen die Verführung gar keinen Namen mehr hat, keine Bedeutung, keine schlimmen Folgen; die auf die mittlern und geringern

Stände wie Lämmergeyer herabschießen und nichts lieber rauben und tödten wie weibliche Tugend. — Nur in einem Jahrhunderte wie das unsrige, wo man alle schönen Gefühle stärkt, blos das der Ehre nicht, kann man die weibliche, die blos in Keuschheit besteht, mit Füßen treten und, wie der Wilde, einen Baum auf immer umhauen um ihm seine ersten und letzten Früchte zu nehmen. Der Raub einer weiblichen Ehre ist so viel, o möchten diese reichen Verführer es wissen, als der Raub einer männlichen, d. h. der Verführer zerknickt den Wappen eines höhern Adels, zerbricht den Degen, nimmt die Sporen ab, zerreißt Adelsbrief und Stammbaum; das, was der Henker am Manne thut, vollstreckt er an einem armen Geschöpfe, das diesen Henker liebt und blos seine unverhältnißmäßige Phantasie nicht bändigen konnte. — Abscheulich — und solche Opfer welche männliche Hände mit einem ewigen Halseisen an die Unehre befestiget haben, stehen in den Gassen Wiens zweitausend, in den Gassen von Paris dreißig-

tausend, in den Gassen von London fünfzigtausend und in — — — — — — —

Entsetzlich! Todesengel der Rache, zähle die Thränen nicht, die unser Geschlecht aus dem weiblichen Auge ausdrückt und brennend auf das schwache weibliche Herz wirft, messe die Seufzer und Quaalen nicht unter welchen die Freudenmädchen verscheiden an welchen der eiserne Freudenmann nichts bedauert, als daß er sich an ein anderes Bette, das kein Sterbebette ist, begeben muß.

Du weißt es, Capitain, fuhr B. fort, daß ich Alle tolerire, Eitle und Stolze, Atheisten und Schwärmer; aber nur diese sind mir unerträglich welche die Tugend für eine Art von feiner Proviantbäckerey, die Wollust für erlaubt, den Geist für einen Almosensammler des Leibes, das Herz für eine Blutspitze und die Seele für einen neuen Holztrieb des Körpers ansehen.

Ich komme zur Summe um Dir keine Langeweile zu machen; der Luxus wächst höher mit dem Reichthum, dieser mit jenem, die Armuth

mit beiden, die Ehelosigkeit und die Verspätung der Ehen mit allen dreyen, die frühere Mannbarkeit desgleichen; mit dieser und jener wieder die Ausschweifung und mit der Ausschweifung wieder alle jenen Uebel; so zerbricht die Menschheit in immer schmälere Formen, so zerfällt sie immer mehr in sich selbst.

Was von Jünglingen zu hoffen, oder vielmehr zu fürchten sey, die schon in der verjüngten Größe des kindischen Greisenalters gebückt daher schleichen, das mag ich nicht erleben Bruder! — Und von den Kinderfeinden die jetzt in ganzen Rotten auf der Erde hausen und als das Widerspiel jenes Patriarchen *) ihren Isaac schlachten würden, um einen wollenreichen Widder zu retten, wende ich mich lieber gar weg, — ihnen gegenüber sehe ich, gerührt, die hundert vaterlosen Waisen, lebender Väter, schmachten, die hülflos, in der harten Wiege des Lebens, frieren und zappeln müssen.

*) Des Abrahams.

B. stand hastig auf als er diese letzten Worte gesagt hatte, eine Thräne stand in seinem Auge. Schäme dich dieser Thränen nicht guter Junge, dachte ich bei mir selbst, ich weiß es ja wohl, daß auch du ein vaterloses Kind des Jammers bist, daß schon in deinen frühesten Jahren das Unglück, wie ein Krebsschaden, an der zarten Pflanze nagte, und daß du nur der wohlthätigen Unterstützung einer großmüthigen Frau deine Geistesbildung verdankest.

Wir kehrten gerührt und nachdenkend auf einem Wege zurück der uns noch durch ein angenehmes Dorf führte, welches durch weitläufige Fabrikanlagen sehr verschönert ist. Hier pflegt vorzüglich während dem Pfingstfeste der Sammelplatz der Städter zu seyn und viele Familien ziehen das nahegelegene Lustwäldchen selbst, wo man einen eingezäunten Platz mit einem Brunnen, Tisch und Bänken, für die Spaziergänger findet, jedem andern Aufenthalte vor. Aber bei einem der letzten Volksfeste dieser Art, wo das Wäldchen gedrängt voll Menschen war, soll es zu blutigen Thätlich-

keiten gekommen seyn, weil es unter der geringern Klasse der Gäste immer welche gibt, die, wann sie gleich die sogenannten Tölpel- oder Flegelsjahre längst überlebt haben, sich dennoch wenigstens einmal im Jahre das schöne Recht, Tölpel zu seyn, nicht nehmen lassen. Allein das Kommando Soldaten das man aus der Stadt herbeiholte und noch mehr die handgreiflichen Demonstrationen rechtlicher Bürger die dem Spasse anfangs gelassen zusahen, wiesen sie bald in die Gränzen ihrer ungemeinen Geringfügigkeit zurück.

Ueberhaupt klagen die Einwohner der größern Städte so oft über die Brutalität und den Trotz der Handwerksbursche und öfters erregen sie, ehe man es sich versiehet, einen Aufstand, der der öffentlichen Sicherheit Gefahr droht. Das Uebel müßte wohl in der Quelle erstickt werden, und das wird geschehen, wenn man erst dahin kommt die Brüderschaften aufzuheben. Warum klagen die Kaufleute nicht über ihre Diener, die Chirurgen nicht über ihre Gesellen, warum erregen diese keinen Aufstand?

Man beschäftigt sich zu Regensburg mit allerlei Sachen, sollten diese nicht einmal zur Sprache kommen.

Unterweges wurden wir oft genöthiget gegen unsern Willen wohlthätig zu seyn, weil die Zudringlichkeit mehrerer Bettler längs des Weges auf keine andere Art zurückzuweisen war. Ich glaube, daß keine Polizey hier etwas ändern kann, denn das Elend schwebet um volkreiche Städte wie ein giftiger Nebel herum.

Den übrigen Theil des Abends half mir B. bei dem Einpacken, er ging uns schnell und vergnügt vorüber. Gegen Mitternacht verließ mich der gute Junge, mit vollem Herzen und lahmer Zunge, ohne Abschied nehmen zu wollen. Er versprach den andern Morgen frühe wieder zu kommen, aber er hat nicht Wort gehalten. Ich bin abgereist, in ein fernes Land abgereist, ohne ihn wiederzusehen —

Hier hast Du nun, theurer Victor, das erste Fragment meiner Bemerkungen auf dieser Reise, ich bin nicht ganz mit ihnen zufrieden, es fehlt ihnen etwas, was ich ihnen nicht geben kann — ich will es Dir mit den Worten unsers Landsmannes sagen:

C'est une folie de vouloir étudier le monde en simple spectateur; celui qui ne pretend qu'observer n'observe rien, parce qu'étant inutile dans les affaires et importun dans les plaisirs, il n'est admis nulle part. On ne voit agir les autres qu'autant qu'on agit soi-meme; dans l'école du monde, comme dans celle de l'amour, il faut commencer par pratiquer ce qu'on veut apprendre. *)

*) Es ist thörigt, als bloser Zuschauer die Welt studiren zu wollen. Wer nur beobachten will, beobachtet nichts, denn da er unbrauchbar für Geschäfte und überlästig bei Vergnügungen ist, so versagt man ihm überall den Zutritt. Man sieht nur andere handeln wenn man selbst han-

Alles Gute, alles Schöne, alles was d
Menschen beglückt und erhebt, sey mit mein
Freunde und alle diese Wünsche vereinigt -
— — — — — — — — -

---

delt. In der Schule der Weltkunde mu
man, wie in der Schule der Liebe, an
fangen, das auszuüben, was man lerne
will.

FRANKFURT
SACHSENHAUSEN
Friedberger Feld
Friedb. Warte
der Coehornshof
Born heimer Berg
Bornheim
Ginheimer Steg
der Holtzhausen Hof
Kirschen wäldchen
Friedberger Heide
Bornheimer Heide
Scheids Wald
der Stalburger Hof
Bockenheimer Warte
Wiesen Brunen
Pfingst Weide
der Rieder Berg
Riederhof
GRAFSCHAFT HANAU.
der Kettenhof
der Hynsbergshof
der Steffans hof
der Hellerhof
Rister See
der Rebstock
die Galgenwarte
das Galgen Feld.
Hoch Gericht
Offenbach
die Gerbermühle
GRAFSCHAFT
YSENBURG
Griesheim
der abgebrante Guteleute Hof
Oberradt
der Mühlberg
Sachsenhäuser Feld
See Hof
der Goldstein
der Sandhof
der Riedhof
Niederradt
Forsthaus
der Sachsenhäuser Berg
Schafhof
die Sachsenhäuser Warte
Frankfurtisch
Hessisch
Mainzisch
Ysenburgisch
Deutschherrisch

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Kirchner, Anton,

Humoristische Streifereyen im Gebiete der Reichsstadt Frankfurt

S.l. 1802

Germ.sp. 252 z
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10019934-7